

„Wirtschaft weiter als die Politik“

INTERVIEW: Marek Prawda, Botschafter Polens

■ **Bielefeld.** Man müsse in den deutsch-polnischen Beziehungen endlich „von der Psychoanalyse zur Kostenanalyse“ kommen, forderte der polnische Botschafter Marek Prawda vor den ostwestfälischen Unternehmern. Die Polen dürften die Deutschen nicht bei jeder Gelegenheit im Verdacht haben, die Geschichte verdrängen zu wollen. Umgekehrt sollten Deutsche den Polen nicht immer dann, wenn sie anderer Meinung seien, unterstellen, ihr Standpunkt sei nichts als die Folge nationaler Traumata. Mit dem polnischen Botschafter sprach unser Mitarbeiter Nicolai Pfitzner.

Herr Botschafter, worin unterscheiden sich die Mentalitäten deutscher und polnischer Geschäftsleute?

MAREK PRAWDA: Polnischen Geschäftsleuten wird häufig nachgesagt, dass sie zunächst den persönlichen Kontakt suchen und erst danach zur Sache kommen, während es in Deutschland umgekehrt ist.

Mit welchen Folgen?

PRAWDA: Man kann oft hören, Deutsche verspielten sich mit dieser Art in Polen Chancen. Ich persönlich würde diese Mentalitätsunterschiede aber nicht überbewerten. Wenn ich Deutschen und Polen beim Geschäftemachen zusehe, stelle ich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede fest.

Noch vor ein paar Jahren war in Polen die Sorge vor einem zu starken Einfluss deutscher Investoren verbreitet. Ist das heute immer noch so?

PRAWDA: In der öffentlichen Darstellung überwiegen die positiven Beispiele. Es gibt Diskussionen, ob bestimmte Branchen – zum Beispiel die Medien – vor ausländischem Einfluss geschützt werden sollen. Das richtet sich aber nicht speziell gegen deutsche Investoren.

Werden die guten Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiet irgendwann auch auf die politische Ebene durchschlagen?

PRAWDA: Ich glaube, dass wir auch im Politischen viel weiter sind, dass wir nur manchmal schwierige Phasen haben, die aber nichts an der gesunden Substanz ändern.

Also haben die politischen Konflikte keine Auswirkungen auf die Basis der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen gehabt?

PRAWDA: Ich glaube, nein. Als ich 2006 – in einer Phase politischer Spannungen – nach Deutschland kam, warteten auf mich ungefähr 80 Briefe deutscher Staatsbürger, die mir von ihren guten persönlichen Erfahrungen mit Polen berichteten. Die gesellschaftlichen Kontakte sind von der Politik schon weitgehend unabhängig.

Für die nächste Generation von Polen und Deutschen wird politischer Streit also der Vergangenheit angehören?

PRAWDA: Ich glaube nicht, dass wir darauf eine Generation warten müssen. Viele Probleme haben einfach damit zu tun, dass wir in Polen die schwierige Übergangsphase immer noch nicht abgeschlossen haben. Das wird im Ausland nicht immer verstanden.



Stimme des Nachbarn: Marek Prawda ist Polens Botschafter in Berlin. FOTO: ZOBÉ